

## **Die Darstellung der Slawen – Zufall oder gekonnte Selbstinszenierung?**

*Die Slawen sind seit der EU-Erweiterung nicht mehr aus dem Herzen Europas wegzudenken. Dennoch sind sie der breiten Masse im Westen eher unbekannt: lediglich Stereotypen, wie z. B. ihre Trinkfestigkeit oder Schönheit, insbesondere der Frauen, sind weltbekannt. Das folgende Referat beschäftigt sich daher mit der Frage, wie sich die Slawen in der Vergangenheit und Zukunft selbst darstellen und mit welchen Stereotypen sie spielen. Wie vermarkten sich diese? Anhand von Beispielen aus der Literatur und der Musik soll den positiven, aber auch negativen Darstellungsversuchen nachgegangen werden.*

### **Allgemeines zu den Slawen**

Unter dem Begriff „Slawen“ wird eine Gruppe von Ethnien bezeichnet, die vor allem das östliche Mitteleuropa, Osteuropa und Südosteuropa besiedelt. Mehrheitlich slawische Bevölkerung lebt in den ostslawischen Staaten Russland, Belarus und der Ukraine, den westslawischen Staaten Polen, Tschechien und der Slowakei sowie in den südslawischen Staaten Bulgarien, Slowenien, Kroatien, Serbien, Bosnien und Herzegowina, Mazedonien und Montenegro. Eine große Anzahl an slawischen Minderheiten lebt in Litauen, Lettland, Estland, Kasachstan sowie Moldawien. Kleinere slawische Minoritäten residieren im Norden von Polen (Kaschuben) und im äußersten Südwesten der Ukraine sowie im Nordwesten Serbiens (Ruthenen/Russinen). Neben slawischstämmigen Zuwanderern gibt es in Deutschland und Österreich vor allem autochthone slawische Bevölkerungsgruppen wie die Sorben in der Lausitz, die Burgenlandkroaten im Burgenland, Tschechen und Slowaken in Wien oder die Kärntner Slowenen in Kärnten und der Steiermark. Die slawischen Sprachen sind eine Untergruppe der indogermanischen Sprachen und werden unterteilt in ost-, west- und südslawisch. Untereinander verstehen sich die Slawen aufgrund der ähnlichen Sprache gut und haben größtenteils eine ähnliche Kultur, Mentalität, Mythen und Traditionen.

### **Stereotypen**

Unter dem Begriff „Stereotyp“ wird für gewöhnlich eine allgemeine Bezeichnung für starre, gleichförmige, fest montierte Abläufe verstanden. In der Psychologie bezeichnet es, ähnlich wie bei Vorurteilen, ein relativ erfahrungsresistentes, gleichförmig über eine Gruppe verteiltes System von Ansichten, Anschauungen, Urteilen oder Werten, das die Trägergruppe entlastet und die Komplexität und Uneinheitlichkeit des stereotypisierten Sachverhalts über Gebühr reduziert. Sprachpsychologisch bezeichnet es feste, situativ relativ zwingend ausgelöste Wendungen, Äußerungen, Formulierungen, die entweder für Individuen, für Gruppen, für Regionen oder für bestimmte Situationen nahezu verbindlich sein können.

Stereotypen wohnt außerdem die Tendenz inne, sich zu verselbstständigen, mit der Gefahr, als allumfassende, „totalisierende“ Erklärung Zuspruch zu finden. Dadurch werden die tatsächlich vorhandenen Differenzierungen verwischt und Konflikte gewisser gesellschaftlicher Gruppen verschärft. Sie bilden so die Voraussetzung für die Diskriminierung von Minderheiten, für das Herausbilden von Feindbildern, Rassenhass und Sexismus.

Grundsätzlich werden die verschiedenen Slawen im Westen marginal anders wahrgenommen: zumeist mit Alkohol (z. B. Wodka, Rakija), der Erotik-Branche (Stripperinnen, Pornos,

Prostituierte) und Bauarbeitern gleichgesetzt. Viele diese Stereotypen können als slawenfeindlich betrachtet werden, da diese nur ein negatives Bild von den Slawen zeichnen.

Im Folgenden werden Stereotypen über Slawen in ausgewählten Beispielen der Literatur und Musik vorgestellt.

### **Beispiele aus der Literatur**

Laut Favell Lee Mortimer, einer überaus erfolgreichen Kinderbuchautorin im 19. Jahrhundert, sind sich Polen und Russen sehr ähnlich. Beispielsweise haben sie seltsame, ungesunde Lieblingsgetränke, sind arme Alkoholiker, die sich kaum Essen leisten können und ungebildet. Diese Stereotypen gab es bereits im 19. Jahrhundert über diese beiden slawischen Völker, obwohl die Mehrheit der Menschen, genauso wie die Autorin selbst, noch nie in diesen Ländern war.

Auch bei slawischen Autoren werden Stereotypen angesprochen, welche anhand dreier Beispiele, nämlich der Ballade „Morskaja carevna“ von Mihail Jur’evič Lermontov, dem epischen Lied „Marko Kraljević i vila“ sowie der Ballade „Świtezianka“ von Adam Mickiewicz dargestellt werden. In allen drei lyrischen Beispielen spielen Rusalken bzw. Vilen, weibliche Naturgeister in der slawischen Mythologie, eine große Rolle. Neben diesen sind auch Boginken und Samodiven in der slawischen Mythen und Legenden von großer Bedeutung. Rusalken sind entweder ertrunkene Jungfrauen oder vom Wodjanoj (Wassermann) gewaltsam in sein Reich entführte Frauen. Sie erscheinen den Menschen als schrecklich, hässliche, abscheuliche alte Frauen; hübsche junge Fräulein, halb Frauen und halb Fisch oder in neutralen menschlichen Gestalten wie die eines Kindes dargestellt. Ihr Lebensraum ist das Wasser, manchmal aber auch das Feld oder Bäume. Vilen sind den Rusalken ähnlich, leben aber zudem auch in den Gebirgen.

Mihail Jur’evič Lermontovs „Morskaja carevna“ handelt von einem Treffen zwischen einem Prinzen und einer Rusalka, die diesen ins Meer locken möchte um ihn dort zu töten. Der Prinz erkennt jedoch die List der Rusalka sofort, bringt diese ans Ufer und tötet sie. Das epische Lied „Marko Kraljević i vila“ thematisiert den Kampf zwischen Marko Kraljević und einer Vila, die von der Liebe zwischen diesem und Miloš Obilić, der für ihn wie ein eigener Bruder ist, inspiriert ist. Die Ballade „Świtezianka“ hingegen beschreibt die erotische Beziehung eines Mannes mit einer Frau aus dem Wasser, die tragisch endet, da er die Bedingung, an die das Gelingen dieser Beziehung hängt, nicht ausreichend erfüllt. Die Bedingung lautete, dass er die Frau für keine andere verlassen durfte, woran er sich nicht hielt wie bei einer Prüfung offensichtlich wurde.

Slawische Männer werden in diesen ausgewählten Gedichten größtenteils als Helden und Beschützer dargestellt, die ehrenhaft und klug sind. Lediglich bei Adam Mickiewicz wird der triebgesteuerte Mann gezeigt, der gegen Ende seine wohlverdiente Strafe erhält. Frauen treten in der Form von Naturgeistern auf, die zumeist als rachsüchtige und teuflische Schönheiten veranschaulicht werden.

## Beispiele aus der Musik

Das Lied „My Słowianie“, eine ohrwurmverdächtige Mischung aus lasziver Symbolik, trockenem Hip-Hop und polnischer Folklore, vom polnischen Duo, dem Musikproduzenten Donatan und der Sängerin Cleo, welches beim Eurovision Song Contest 2014 in Kopenhagen den vierzehnten von 26 Plätzen belegt hatte, thematisiert die Schwierigkeiten polnischer Frauen im Landleben. Dabei werden slawische Frauen als ideale Ehefrauen dargestellt, die nur vor positiven Eigenschaften strotzen. Vor allem durch die überdeutliche Bildsprache konnte der Videoclip viele Neugierige weit über den Grenzen des polnischen Sprachraums hinaus ansprechen und erreicht nach wie vor zunehmende Aufrufe im Internet. Kennzeichnend für das Musikvideo sind auch die provokanten körpernahen Kamerafahrten, welche insbesondere die weiblichen Darsteller aus verschiedenen Perspektiven zeigen.

Das Lied wurde zwar zu einem Hit, aber vor allem das Musikvideo dazu erhielt mehr negative als positive Kritik. Donatan wird als fauler und sexbesessener Mann gezeigt, der vier junge städtische Frauen von der letzten Party zu sich nach Hause in ein südostpolnisches Dorf mitgenommen hat. Dabei wird er von seinen vermeintlichen (Groß-)Eltern erwischt, die es sich zur Aufgabe machen, ihre Gäste nicht nur optisch in ideale Ehefrauen zu verwandeln, sondern sie mit der Hausarbeit vertraut zu machen. Bei dieser Darstellung wird bewusst mit Stereotypen gearbeitet.

Sowohl im Songtext als auch im Videoclip sticht die positive Thematisierung des Slawentums hervor. Dies ist grundsätzlich bei Donatan nicht nur bei einem Lied zu beobachten, sondern bei vielen anderen Hits wie z. B. „Nie lubimy robić“, „Budź się“ oder „Brać“, die stark an slawische Motive angelehnt sind. Polen freuen sich, wenn sie und die Slawen im Allgemeinen als schön dargestellt werden oder Wodka das beste alkoholische Getränk auf der Welt sei – dies macht sie sehr stolz. Kritisiert werden könnte, dass Donatan nur positive Stereotypen zeigt. Negative Stereotypen wie die fehlende Hygiene bei polnischen Männern oder das Entwenden von Besitzgütern werden nicht angesprochen. Dennoch ist ein großer Bevölkerungsanteil stolz auf sein Slawentum. Der Song „My Słowianie“ kann vor allem als Versuch verstanden werden, ein neues osteuropäisches Selbstbewusstsein zu schaffen. Durch den Erfolg des Songs erhielt die Bewegung „Rodzimowierstwo“ in Polen, die stark einer heidnischen slawischen Glaubensrichtung ähnelt, Zulauf, die von vielen Katholiken als satanistische Vereinigung betrachtet wird. Zudem werden Donatan und Luxuria Astaroth vorgeworfen maßgeblich bei der Verbreitung dieses Kultes mitgewirkt zu haben. Vor allem griff die Kirche in der Vergangenheit Donatan an, da er selbst Mitglied der Rodzimowierstwo sei, aber auch Luxuria Astaroth wurde aufgrund ihres Künstlernamens kritisiert, da es ein Name eines Dämons ist,

Die slawischen Motive spielen nicht nur bei Donatan und Cleo, sondern auch bei anderen slawischen SängerInnen, wie beispielsweise der ukrainischen Trash- und Dancesängerin Verka Serdučka (z. B. „Gop gop gop“), der ukrainischen Pop-Sängerin Olja Poljakova (z. B. „Russian Style“) oder der russischen Folk- und Pagan-Metal-Band Arkona (z. B. „Slavsja Rus“) eine große Rolle. In ihren Liedern zeigen diese Interpreten ebenfalls größtenteils positive Stereotypen über die Slawen, u. a. schöne Frauen, lustige Feste, die Trinkfestigkeit der Slawen.

## Schlussbemerkungen

Slawen werden sowohl in der Literatur als auch in der Musik in der Vergangenheit wie auch in der Gegenwart kontrovers dargestellt. Die im Rahmen des vorliegenden Referats erwähnten Stereotypen sind vor allem in der Unterhaltungsbranche und im öffentlichen Diskurs über diese vertreten. Sie selbst zeigen sich zumeist von ihrer besseren Seite – negative Stereotypen über die eigenen Völker werden nicht reflektiert. Die positive Darstellung der einzelnen slawischen Ethnien soll vor allem das Nationalbewusstsein und die kollektive Verbundenheit unter den Völkern fördern. Ob diese Strategie zu einem besseren Völkerverständnis unter den Slawen führen wird, ist fraglich – die Zukunft wird es zeigen.

## Literaturliste (Auswahl):

### Primärliteratur

Donatan und Cleo (2013): *My słowianie*, Online unter: <https://www.youtube.com/watch?v=rr1DSgjhRqE> (letzter Zugriff am 20.06.2016)

Lermontov, M. Ju. (1988): *Sočinenija v 2-ch tomach. Tom pervij*. Moskva: Pravda.

Mickiewicz, A. (1984): *Ballady i romanse*. Wydanie 3. Warszawa: Czytelnik.

Mortimer, F. L./ Pruzan, T. (2005): *Die scheußlichste Länder der Welt. Mrs. Mortimers übellauniger Reiseführer*. München, Zürich: Piper.

Pešić, R. (2000): *Srpske narodne pjesme II – Sabrana dela Vuka Karadžića. Knjiga 5*. Beograd: Prosveta.

### Sekundärliteratur

Gieysztor, A. (2006): *Mitologia Słowian*. Warszawa: Wydawnictwa Uniwersytetu Warszawskiego.

Glück, H. (1993) (Hrsg.): *Metzler-Lexikon Sprache*. Stuttgart u. a.: J.B. Metzler.

Vinogradova, L. N. (2000): *Narodnaja demonologija i mifo-ritual'naja tradicija slavjan*. Moskva: Indrik.

Woldan, A. (2013): „Das Rusalka-Motiv bei Puškin, Ševčenko und Mickiewicz: ein komparistischer Versuch.“ in: *Wiek XIX: Rocznik Towarzystwa Literackiego imienia Adama Mickiewicza* 6 (48), 427–453.

Živorad Žujović (2013): „Lužički Srbi i njihovi jezici.“ In: Mik, V. (Hrsg.): *XXI vek – Forum za proevropsku komunikaciju. Broj 6, januar 2014*. Pančevo: Evroregionalni centar za razvoj društva u multietničkim sredinama „In media res“, 34–36.

Žujović, Ž. (2015): „Stereotipy kak material na zanjatijach po inostrannomu jazyku. Proekt: «Stereotipy: čto dumajut ukraincy ob avstrijcah?».“ In: Čugunova, N. V./ Šul'gan, O.O. et al. (Hrsg.): *Lingvistyčna pidgotovka studentiv nefilologičnih special'nostej vyščych navčal'nych zakladiv u konteksti bolons'kogo procesu ta zagal'nojevropejs'kich rekomendacij z vivčennja, vykladannja ta ocinjuvannja mov 8–9 žovtnja 2015 roku. Materialy VI mižnarodnoï naukovo-metodyčnoj konferencii*. Odesa: O. S. Popov ONAT, 16–19.